

Tätigkeitsbericht 2015



Inhalt

	Seite
Vorwort	3
1. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	4
2. Grundsätze und Aufgaben der Arbeit	5
3. Das Jahr 2015 in der Statistik	6
Anfragen 1993 – 2015	6
Kontaktaufnahmen zur Beratungsstelle Hobbit	7
Alter und Geschlecht der Betroffenen	7
Nationalität der Betroffenen	8
Aufenthaltort der betroffenen Kinder und Jugendlichen (< 20 Jahre)	8
Bekanntheit der Betroffenen zum Täter	9
Problembereiche der Betroffenen	10
4. Schwerpunkte der Arbeit	11
Öffentlichkeitsarbeit und Prävention	11
Familiendiagnosetag	12
Cybersex und Cybermobbing	13
7. Citylauf Schüttorf	14
Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen	15
Netzwerk „Frühe und präventive Hilfen“	16
Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir!“	17
Juleica Fortbildungen	18
Rosenstraße 76	18
Verbesserte Informationen für Betroffene und Institutionen	19
Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen und Erzieher	20
Zusammenarbeit im Netzwerk	21
5. Ausblick	22
1. Projekt: Sexuelle Handlung und Prävention (Ein Gastbeitrag von Jacqueline Griffin)	22
2. Gegen sexualisierte Gewalt im Sport (Ein Gastbeitrag von Frank Spickmann)	23

Ein Vorwort

Die Beratungsstelle Hobbit wurde im Oktober 1992 eröffnet und konnte im Jahr 2015 auf ihr 23-jähriges Bestehen zurückblicken. Wir freuen uns, dass Sie sich die Zeit nehmen, sich über unsere Arbeit im letzten Jahr zu informieren.

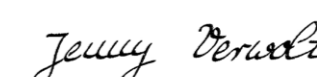
Unsere Aufmerksamkeit gilt den Mädchen und Jungen, Frauen und Männern, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren oder ausgesetzt sind oder die Fragen zu sexueller Gewalt haben. Wie wichtig dieses Angebot ist, zeigt die Zahl der Anfragen im Jahr 2015. Unsere Beratungsangebote sind leicht erreichbar, kostenlos und anonym. Wir arbeiten lösungsorientiert und stehen unter Schweigepflicht.

Wir danken dem Landkreis Graftschaft Bentheim sowie dem Land Niedersachsen für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit. Danken möchten wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Netzwerkpartner für die effektive Zusammenarbeit. Gemeinsam wurde kollegial und individuell nach Lösungen für die Betroffenen gesucht.

Ein besonderes Dankeschön geht an die Spender, die unsere Arbeit finanziell unterstützen und es uns ermöglicht haben, verschiedene Projekte zur Prävention von sexueller Gewalt durchzuführen. So konnten im Jahr 2015 unterschiedlichste Schulprojekte und wieder zahlreiche Fortbildungen für Erzieher angeboten und durchgeführt werden.



Klaus ter Horst
Therapeutischer Leiter im Eylarduswerk



Jenny Verwolt
Leiterin der Beratungsstelle

1. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Hobbit



Klaus ter Horst

Dipl. - Psychologe,
Therapeutischer Leiter des
Eylarduswerkes



Jenny Verwolt

Dipl. - Psychologin, Dipl. Soz. Päd.,
Approbation als Psychotherapeutin
Leiterin der Beratungsstelle
(38,5 Std./Woche)



Tanja Bongard

Dipl. - Psychologin,
Approbation als
Psychotherapeutin
(20 Std./Woche)



Jasmin Zwafing

Studentin der Sozialpädagogik
(Medikon) im 3. Studienjahr
(bis 30.08.2015 / 25 Std./Woche)



Elke Albes

Verwaltungskraft
(12 Std./Woche)



Verena Smoor

Studentin der Sozialpädagogik
(Medikon) im 3. Studienjahr
ab 01.09.2015 / 25 Std./Woche)



Saskia Hilbers

Studentin an der Hochschule Leer
Soziale Arbeit im 2. Studienjahr
(vom 01.06. bis 15.08.2015)

2. Grundsätze und Aufgaben der Arbeit

Die Beratungsstelle HOBBIT ist in erster Linie zuständig für Betroffene von sexueller Gewalt.

Grundsatz und Ziel unserer Arbeit ist der Schutz der Rechte, Interessen und Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, insbesondere des Rechtes auf Schutz vor sexueller Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie.

Unsere Grundsätze der Arbeit sind:

- Freiwilligkeit
- Keine Wartezeit
- Kostenloses Hilfsangebot
- Klientenzentrierte Beratung
- Vertraulichkeit

Unsere Aufgaben:

- Beratung von Familien, Eltern und Einzelpersonen
- Krisenintervention
- Diagnostik
- Psychotherapie (Traumatherapie)
- Fachberatungen
- Prozessbegleitung
- Mediatorenarbeit
- Supervision
- Präventionsarbeit
- Informationsveranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit

3. Das Jahr 2015 in der Statistik

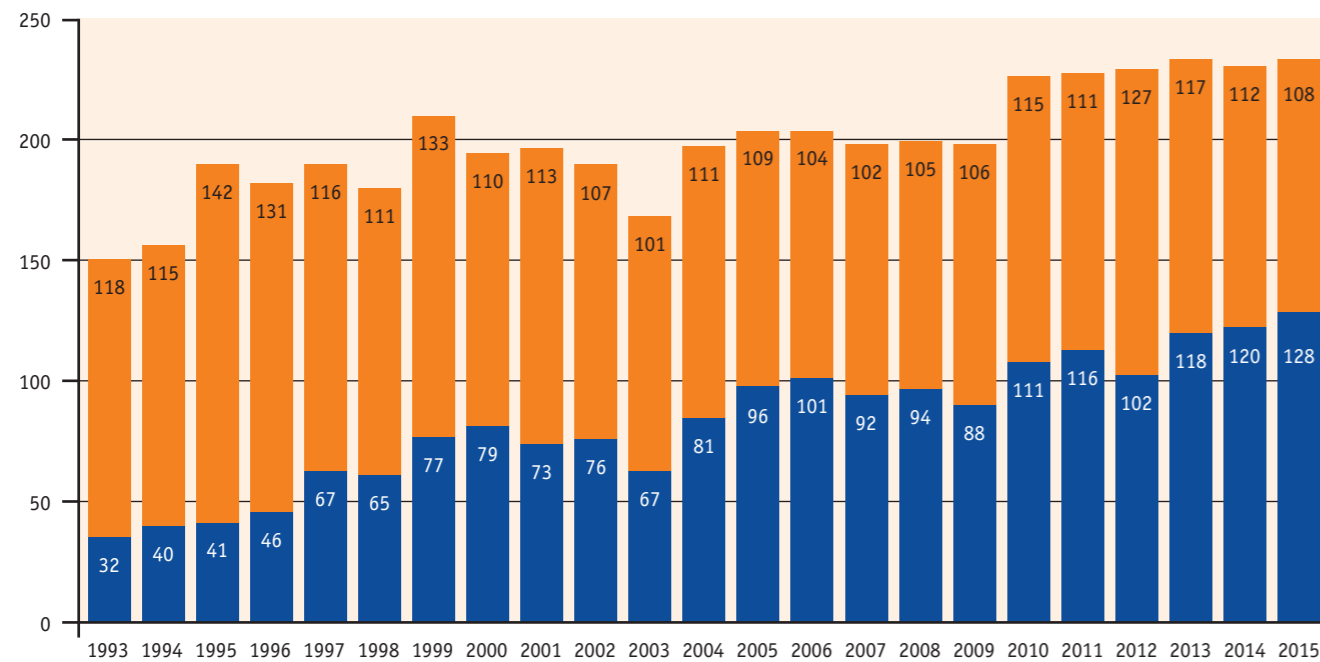
Anfragen 1993 - 2015

Die Gesamtanzahl der **151 Anfragen** an die Beratungsstelle Hobbitt offenbart, dass sich der Hilfebedarf auf dem hohen Niveau der Vorjahre fortsetzt. In der untenstehenden Grafik wird der Anteil von 43 Kurzanfragen nicht berücksichtigt, bei denen die Beratung nach maximal drei Terminen beendet wurde.

Es verbleiben demnach **108 Fälle**, in denen je nach Bedarf beratend, diagnostisch oder therapeutisch gearbeitet wurde.

Bei **128 Anfragen** wurde Öffentlichkeitsarbeit geleistet oder es wurden Präventionsveranstaltungen durchgeführt.

23 Jahre Hobbitt



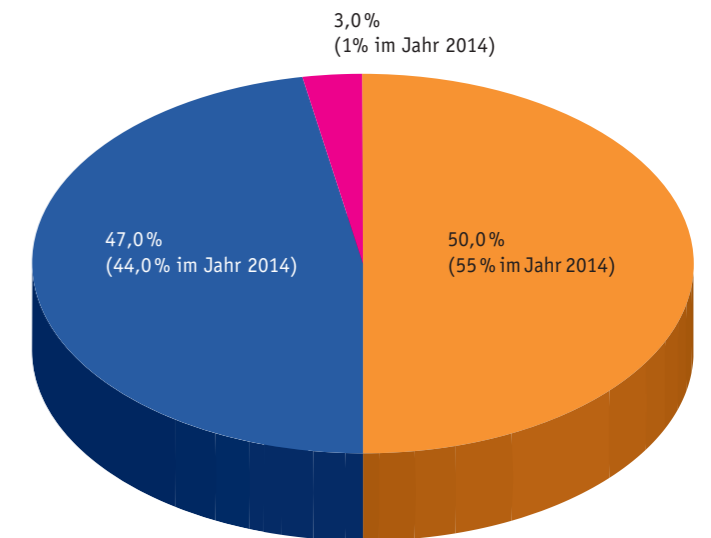
■ Beratung/Therapie
■ Öffentlichkeitsarbeit/Prävention

Der Vergleich der Jahresstatistiken seit Beginn der Arbeit macht deutlich, dass die Anzahl der Anfragen insgesamt auf hohem Niveau geblieben ist.

Kontaktaufnahmen zur Beratungsstelle Hobbitt

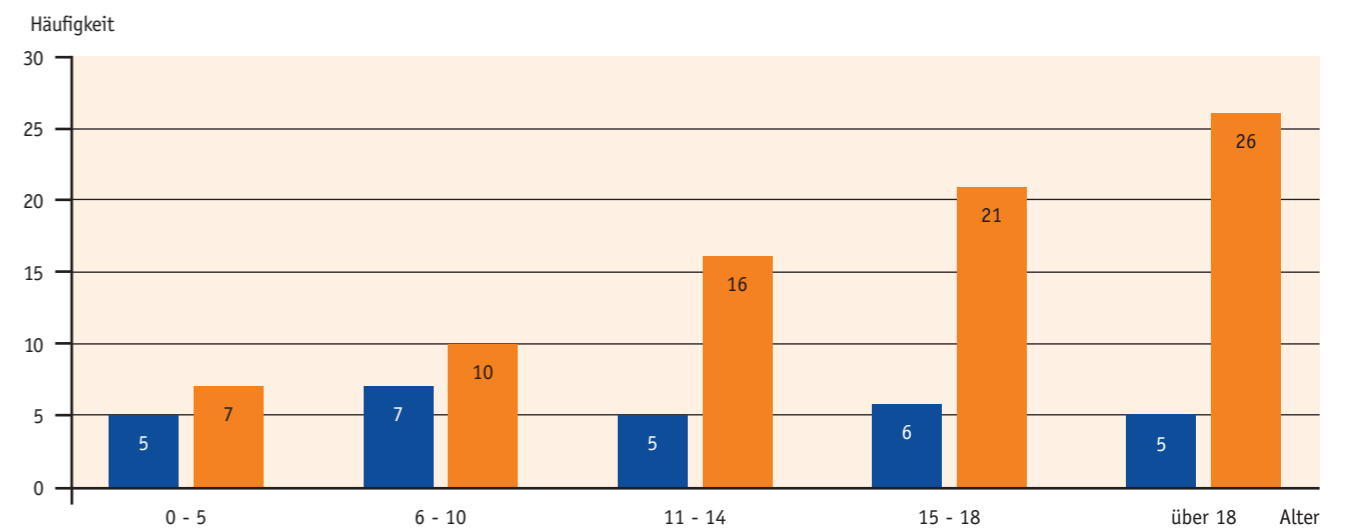
Gegenüber dem Vorjahr 2014 ergibt sich bei den Anfragen aus der Stadt Nordhorn und dem Landkreis Grafschaft Bentheim keine wesentliche Veränderung der Häufigkeitsverteilung.

■ Landkreis Grafschaft Bentheim
■ Stadt Nordhorn
■ Unbekannt



Alter und Geschlecht der Betroffenen

Der Anteil weiblicher Klienten ist mit 80 Personen (74%) im Jahr 2015 deutlich höher als der Anteil männlicher Klienten (26%).

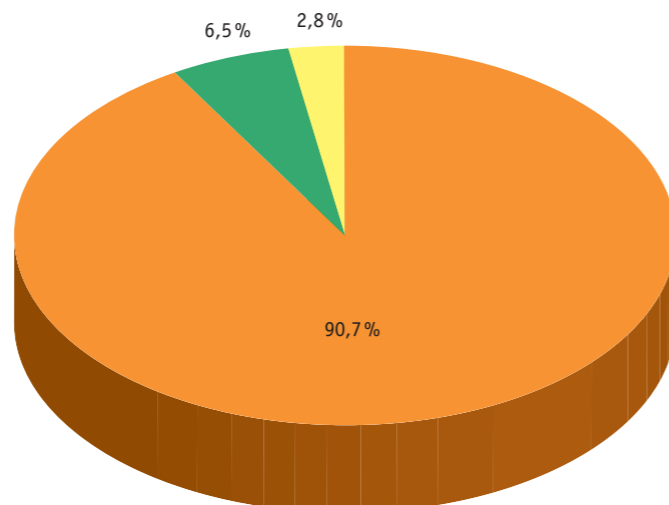


■ Weiblich
■ Männlich

Nationalität der Betroffenen

90,7 % der Anfragen stammen von Bürgern deutscher Abstammung (83 % im Jahr 2014). Rund 9,3 % der Klienten sind ausländische Mitbürger, wobei die Mitbürger aus den EU-Staaten (Niederlande, Polen, Portugal) mit 6,5 % den größten Anteil ausmachen. Mit 2,8 % ist die Zahl der Anfragen von türkischen Bürgern weiterhin sehr gering.

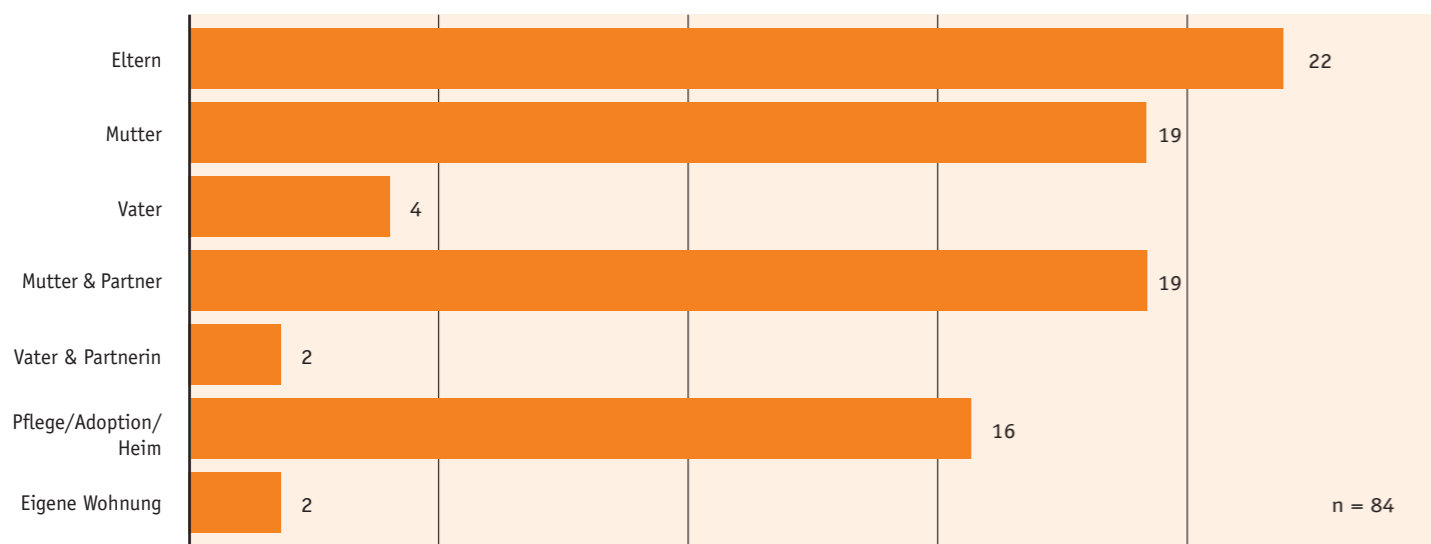
Deutschland
EU-Staaten
Türkei



Aufenthaltort der betroffenen Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren

Von den 84 betroffenen Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren lebten 22 (26 %) bei ihren leiblichen Eltern, 23 (27 %) bei der alleinerziehenden Mutter oder dem alleinerziehenden Vater, 21 (25 %) in einer Patchworkfamilie

und 16 (19%) in einer Pflegefamilie oder einer Heimeinrichtung. Drei Viertel der betroffenen Kinder lebten also bei einem alleinerziehenden Elternteil, in einer Patchworkfamilie oder in einer Pflegefamilie.



Bekanntschaft der Betroffenen zum Täter

Die Grafik zeigt den Verwandtschafts- bzw. Bekanntschaftsgrad der Betroffenen zu den Tätern im Vergleich der letzten vier Jahre.

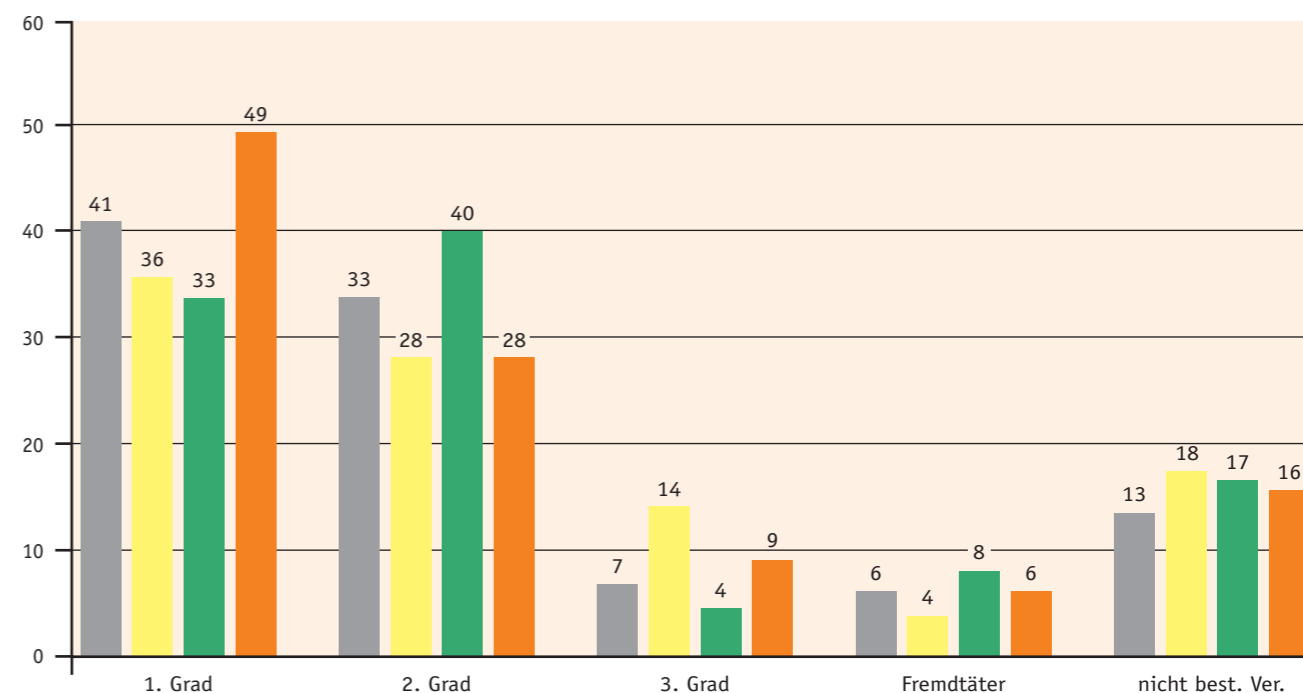
Der Anteil von Tätern aus dem direkten Umfeld der Betroffenen (1. Grad wie Väter, Mütter, Brüder und Großeltern) liegt mit 49 Personen bei 45% und ist damit gegenüber den Vorjahren stark angestiegen.

Der Anteil der Täter aus dem engeren Umfeld des Kindes (Nachbarn, Freunde und Verwandte) ist mit 28 Betroffenen (26 %) rückläufig.

Der Anteil der Täter, die beruflich mit Kindern zu tun haben und diesen Rahmen nutzen, um Kontakt zu Kindern aufzubauen (3. Grad) ist angestiegen und liegt mit 8 % über dem Vorjahreswert von 4 %.

Bei 16 Klienten wurde ein sexueller Übergriff vermutet, der nach unserer Diagnostik aber nicht bestätigt werden konnte.

2012
2013
2014
2015



32 Klienten (30 %), die einen sexuellen Übergriff erlebt haben, erstatteten bereits vor der Beratung Anzeige oder entschieden sich während der Beratung zur Anzeige.

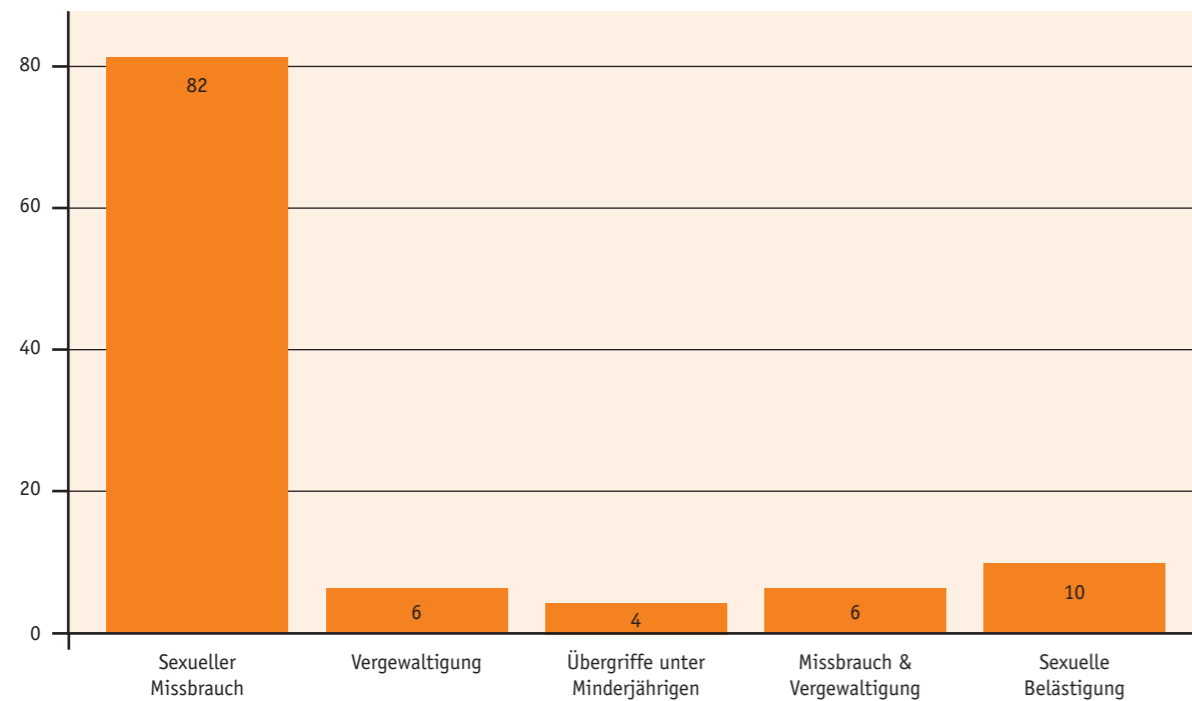
Bei 76 Personen wurde aus unterschiedlichen Gründen

keine Anzeige erstattet (Missbrauch verjährt, psychische Belastung zu hoch, Täter minderjährig, Missbrauch nicht bestätigt, Zeugnisverweigerungsrecht, etc.).

Problembereiche der Betroffenen

Die Diagnostik, Beratung und Therapie in Fällen von sexueller Gewalt gegenüber Kindern sowie Widerstandsunfähigen oder Erwachsenen, die in der Kindheit sexuellen Missbrauch erlebt haben, nimmt weiterhin den größten Anteil der Arbeit in der Beratungsstelle Hobbit ein. Bei den restlichen Nennungen handelt es sich um Sexualdelikte gegenüber Erwachsenen und Jugendlichen (ab 14

Jahren), die sich in sexuelle Belästigung, Nötigung und Vergewaltigung unterteilen lassen. Bei sechs Nennungen lagen sowohl Missbrauchserfahrungen in der Kindheit als auch aktuelle Sexualdelikte vor. Bei der Rubrik „Sexuelle Belästigung“ handelt es sich vor allem um Fälle von Übergriffen im Internet, dem so genannten „Cybermobbing“.

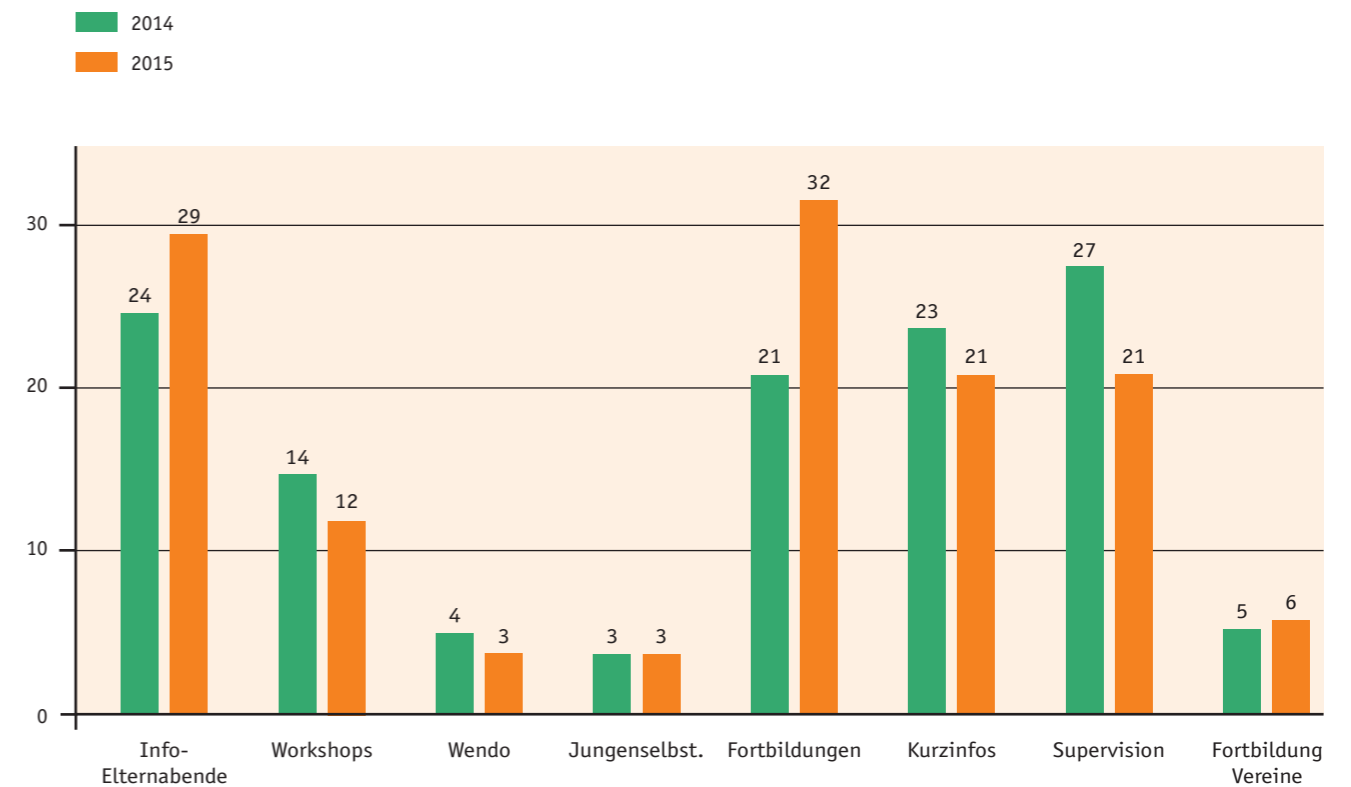


4. Schwerpunkte der Arbeit der Beratungsstelle Veranstaltungen im Überblick

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Die Abbildung gibt einen Überblick zur Häufigkeit themenbezogener Veranstaltungen im Rahmen der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle Hobbit im Vergleich zu den Vorjahren.

Die Anzahl der Supervisionen (Beratung von Fachpersonen wie Lehrkräfte, Erzieher/-innen und Sozialpädagogen/-innen) und die Nachfrage nach Workshops an Schulen sind auf einem hohen Niveau geblieben. Die Anfrage nach Fortbildungen für Erzieher/-innen und Lehrkräfte ist im letzten Jahr stark angestiegen.



Familiendiagnosetag



In der Behandlungsarbeit mit Familiensystemen ist der Familiendiagnosetag eine bewährte und effektive diagnostische Methode.

Die Dozentin Susanne Egerding von der Ärztlichen Kinderschutzambulanz Münster schulte die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Hobbit sowie Mitarbeiterinnen des Allgemeinen Sozialdienstes des Landkreises Grafschaft Bentheim in der anspruchsvollen Interventionsform, die im tagesklinischen Kontext in England entwickelt wurde.

Die Schulung wurde fallbezogen durchgeführt und demonstriert. Im Vorfeld zu den Gesprächen mit der Familie wird für jedes Familienmitglied eine feste Bezugstherapeutin festgelegt. Die Interventionssettings und Gesprächskonstellationen richten sich nach den jeweiligen Zielsetzungen und müssen im Bedarfsfall sehr kurzfristig festgelegt bzw. verändert werden. Zeitlich muss für einen Familiendiagnosetag ein halber Tag eingeplant werden.

Bei diesem recht hohen personellen Aufwand kann die Methode kurzfristig sehr positive diagnostische und therapeutische Möglichkeiten bieten, die im Einzelkontakt zum Teil nicht erreicht werden oder einen vergleichsweise deutlich höheren zeitlichen Aufwand erfordern. Eine Diagnostik von z.B. innerfamiliären sexuellem Missbrauch erfordert dabei auch eine gute Planung und Vorbereitung, welche weiteren Schritte im Anschluss an die Intervention zur Sicherung des Opferschutzes durchgeführt werden können.

Bei der Anwendung der Methode muss im Einzelfall entschieden werden, welche Chancen und Risiken sich ergeben. In Familien, die durch eine Vielzahl von professionellen Personen begleitet werden, ohne dass sich diagnostische Fragen ausreichend klären lassen, kann die Methodik zu einer Offenlegung verdeckter familiärer Prozesse und Initialisierung weiterer Hilfen beitragen. Schon in der Vorbereitung des Familiendiagnosetages in einem konkreten Fall entstand ein diagnostischer Zugang, der eine Veränderung der Hilfeform zur Folge hatte.

Cybersex und Cybermobbing

Cybersex gehört mittlerweile genauso zur sexuellen Entwicklung von Jugendlichen wie die Nutzung neuerer Medien zum Experimentieren mit der eigenen Selbstdarstellung und Identitätsentwicklung. Hierzu gehören die frühere Hinwendung zu pornographischen Darstellungen im Internet, der Austausch von sexuellen Nachrichten und Bildern wie auch Chat- oder Cam-Sex (Sex über Chat oder Live-Kameraübertragung).

Befürchtungen, dass Jugendliche hierdurch sexuell „verwahrlosen“, haben sich nicht bestätigt. Das Alter, in dem Jugendliche einen ersten körperlichen Sexualkontakt erleben, ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch reflektieren die meisten Jugendlichen ihr Verhalten im Internet – sei es im Chat oder auf sozialen Plattformen.

Problematisch wird die Situation für Kinder und Jugendliche in bestimmten Situationen bei:

- zu früher Konfrontation mit unangenehmen sexuellen Darstellungen (vor allem wenn Ansprechpartner für das Gesehene fehlen),
- (wiederholter) Belästigung mit Nachrichten und Bildern von sexuellen Darstellungen,
- unfreiwilligem Aufnehmen oder Weiterleiten von sexuellen Darstellungen, Nachrichten oder Bildern,
- Kontaktaufnahme durch Täter über soziale bzw. livestream-Plattformen (häufig über Fake-Profilen mit falschen Angaben zur Person),
- sexuellen Übergriffen im Internet bzw. in der Folge im persönlichen Kontakt.



Neben der Betreuung von Betroffenen ist die Beratungsstelle Hobbit auch weiterhin in der Prävention von sexuellen Übergriffen im Cyberspace aktiv.

Dies betrifft sowohl die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern wie auch mit Lehrerinnen und Lehrern.

7. Citylauf in Schüttorf

Unter dem Motto: „Wir sind die Zukunft – tut uns nicht weh“ wurde am 09.05.2015 der Citylauf in Schüttorf durchgeführt. Es sollte ein Zeichen gegen die sexuelle Ausbeutung und Misshandlung von Kindern gesetzt werden. Das Motto war als Aufdruck auf den T-Shirts der Kinder, die am Bambini-Lauf teilnahmen, überall präsent.

Trotz widriger Wetterbedingungen zog die Veranstaltung des FC Schüttorf 09 zahlreiche Läuferinnen und Läufer sowie Besucher an.

Die Beratungsstelle Hobbit war eingeladen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Besucher der Veranstaltung mit einem Informationsstand über die Thematik, Beratungsmöglichkeiten und aktuelle Angebote und Entwicklungen zu informieren.

Fragen bezogen sich vor allem auf die verschiedenen Angebote im Bereich der Begleitung Betroffener sowie im Bereich der Prävention, die die Beratungsstelle in der Region vorhält.



Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen

Selbstbehauptungs- und Verteidigungstraining für Mädchen

Wen-Do ist eine Form der Selbstverteidigung, die speziell für Mädchen entwickelt wurde. Im Jahr 2015 haben 43 Mädchen an drei Wen-Do – Kursen teilgenommen.



Im Mittelpunkt des Trainings standen neben Kampfsport-techniken auch Rollenspiele, Wahrnehmungsübungen und Übungen zur Selbstsicherheit. Auch thematisch zentrierte Gespräche und Informationen, Spaß und Spiel waren Teil des Wen-Do-Trainings.



Selbstbehauptungstraining für Jungen

Das Selbstbehauptungstraining für Jungen konzentriert sich auf Wahrnehmungen im sozialen und emotionalen Bereich, die im Zuge eskalierender Situationen hilfreich sind: Es soll die Jungen unterstützen, sich ein größeres Verhaltensrepertoire anzueignen, um in bedrohlichen Si-

tuationen verschiedene Lösungsmöglichkeiten anwenden zu können. Im Jahr 2015 haben 46 Jungen an drei Kursen teilgenommen. Die Rückmeldungen der Eltern zu Effekten des Trainings waren durchweg positiv.

Netzwerk „Frühe und präventive Hilfen“

Auf Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes aus dem Jahr 2012 hat das Jugendamt des Landkreises Grafschaft Bentheim in Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen (s. unten) verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit im Kinderschutz geschaffen. Ziel dieser Strukturen ist der Ausbau der frühen und präventiven Hilfen und ein verbesserter Kinderschutz.

Dafür wurde im Jahr 2014 aus der seit 20 Jahren bestehenden „Berufsgruppe gegen Gewalt an Kindern“ ein Konzept für ein Netzwerk „Frühe und präventive Hilfen“ entwickelt. Um das neue Netzwerk mit Leben zu füllen und multiprofessionell zusammenzuarbeiten, wurden Vertreter aus verschiedensten Professionen und Institutionen eingeladen (öffentliche und freie Jugendhilfe, Beratungsstellen, Gesundheitsamt, Sozialamt, Schulen, Polizei, Ordnungsbehörden, Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung, Euregio-Klinik, Familienbildungsstätten, Familiengericht und Angehörige der Heilberufe).

Die Vernetzung und der Austausch dient folgenden Zielen:

- Entwicklung und Durchführung eines Systems der zugehenden Informationen werdender und gewordener Eltern über Angebote der präventiven und intervenierenden Unterstützungen in der Lebensphase als junge Familie und zu Fragen der Kindesentwicklung
- Austausch über bestehende Angebote Früher Hilfen, sowie dem Aufbau und der Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten Angebotslandschaft der Frühen Hilfen
- Entwicklung, Implementierung und Weiterentwicklung verbindlicher Strukturen, Instrumente und Handlungspfade bei drohender Kindeswohlgefährdung
- Abstimmung von Verfahren im Kinderschutz
- Einleitung und Anschub von Projekten

Vertreter der Institutionen und Professionen



Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir!“

Aus dem Jahr 2015 hat die Beratungsstelle Hobbit in Kooperation mit dem Jugendschutz des Landkreises Grafschaft Bentheim erneut die Organisation für das interaktive Theaterstück „Mein Körper gehört mir!“ in den Schulen der Grafschaft Bentheim übernommen. Das Stück ist ein Präventionsprogramm für Dritt- und Viertklässler gegen sexuellen Kindesmissbrauch.

Zwei Theaterpädagogen spielten Alltagsszenen, in denen die körperlichen Grenzen der Kinder überschritten wurden. Die Kinder sollten durch spielerische Bearbeitung des Themas Strategien lernen, sich gegen sexuelle Übergriffe zur Wehr zu setzen. Zudem wurden sie dazu ermutigt, ihren Nein-Gefühlen uneingeschränkt zu vertrauen, anderen von ihnen zu erzählen und sich Hilfe zu holen.

Das Theaterprojekt erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Jahr 2015 haben 32 Schulen des Landkreises Grafschaft Bentheim und der Stadt Nordhorn mit insgesamt 55 Klassen und 1088 Schülern am Theaterprojekt teilgenommen.



Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir!“

- 32 Grundschulen
- 55 Klassen
- 1088 Schüler

Das Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir!“ wurde von 2011 – 2013 von der Goethe-Universität Frankfurt a.M. und der Leitung von Prof. Dr. Sabine Andresen evaluiert. Die Ergebnisse können unter www.tpw-osnabrueck.de/?page=materialien.html&rank=36 nachgelesen werden.

Juleica-Fortbildungen

Auch im Jahr 2015 veranstaltete die Beratungsstelle Hobbit wieder Fortbildungen für ausgebildete Jugendleiter/-innen und Anwärter/-innen. Durch die Fortbildung sollten die jungen Menschen für das Thema „sexuelle Gewalt“ und „Handeln bei Verdacht“ sensibilisiert werden.

Folgende Themen wurden in der Fortbildung besprochen:

- Erkennen von sexuellem Missbrauch
- Täter- und Opfervariablen
- Vorgehensweise bei Verdachtsfällen und bei Offenlegung von sexueller Gewalt
- Gesprächshaltung gegenüber Kindern, bei denen der Verdacht auf sexuelle Gewalt besteht oder bereits bekannt ist
- Prävention von sexueller Gewalt auf Ferienfreizeiten und in Vereinen
- Sexualität unter Jugendlichen



Die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten bei einem Missbrauchsverdacht möglich sind, wurden in einem Rollenspiel erarbeitet, lebhaft diskutiert und im Anschluss in einem Notfallplan verschriftlicht.

Rosenstraße 76

Mit dem Ziel auf häusliche Gewalt aufmerksam zu machen, hat der Landkreis Grafschaft Bentheim in Kooperation mit dem Polizeikommissariat Nordhorn und dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. die Wanderausstellung „Rosenstraße 76“ nach Nordhorn geholt.

Die Beratungsstelle Hobbit war mit einem Informationsstand vertreten und während der Öffnungszeiten standen Mitarbeiter der Gewaltberatungsstelle für Fragen zur Verfügung.

Auf den ersten Blick erschienen die vier Räume, die in der Alten Weberei aufgebaut wurden, wie eine ganz normale

Wohnung: ein Wohnzimmer, eine Küche, ein Schlafzimmer und ein Kinderzimmer. Doch hinter den Mauern der „Rosenstraße 76“ verbarg sich mehr. In den einzelnen Räumen konnten die Besucher durch die Zimmer wandern und die verdeckte Gewalt aufspüren, indem sie Schränke öffneten, Informationen lasen oder sich einen Film anschauten.

Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet (Fachvorträge, Diskussionsveranstaltungen, Führungen für Schulklassen und andere Interessengruppen). Auf Plakaten wurde auf Ausmaß, Ursachen, Formen und Auswirkungen der Gewalt hingewiesen

Großen Zuspruch fand diese erlebnisbasierte Darstellung des Problembereiches der häuslichen Gewalt bei zahlreichen Schulklassen und ihren Lehrerinnen und Lehrern, Kooperationspartnern vor Ort sowie weiteren interessierten Besuchern. Die Kooperationspartner stellten die verschiedenen Anlaufstellen vor Ort vor und vermittelten, sofern gewünscht, weitere Kontakte.



Verbesserte Informationen für Betroffene und Institutionen

Die Arbeitsschwerpunkte der Beratungsstelle Hobbit reichen von Diagnostik, Beratung und Therapie bis hin zu Angeboten aus dem Bereich der Prävention.

Die Informationen, wie Betroffene sich häufig fühlen, können dabei helfen, die eigenen Erfahrungen einzuordnen und die Hemmschwelle gegenüber einem Beratungsangebot zu senken. Die Transparenz in Bezug auf die Haltung gegenüber Beratungssuchenden, das Beratungsvorgehen und die Information, dass die Entscheidungen über weitere Schritte bei den Klienten liegt, ist erfahrungsgemäß ebenso wichtig, wenn Betroffene abwägen, ob sie eine Beratung in Anspruch nehmen wollen.

Deshalb wurde der Flyer der Beratungsstelle im vergangenen Jahr unter Berücksichtigung moderner graphischer

Aspekte mit ansprechendem Layout und Bebilderung überarbeitet. Auch inhaltlich wurden die Informationen vereinfacht und gebündelt, um eine bessere Übersicht und Verständlichkeit zu gewährleisten.

Die Zielgruppen werden kurz beschrieben: Menschen aller Altersgruppen, die selbst betroffen sind oder in deren (Arbeits-) Umfeld der Verdacht besteht, dass jemand von sexueller Gewalt betroffen sein könnte.

Auf dem Flyer finden sich darüber hinaus Informationen zu weiteren Angeboten des Trägers. Abschließend werden die verschiedenen Kontaktmöglichkeiten dargestellt. Interessierte können den für sie geeigneten Zugangsweg zur Beratung wählen.



Der Flyer liegt bei und kann bei Interesse in der Beratungsstelle angefordert werden.

Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen und Erzieher

Auch erfahrene Erzieherinnen und Erzieher fühlen sich bei einer Vermutung von sexuellem Missbrauch häufig überfordert. Hier setzt die Fortbildung rund um das Thema „Sexueller Kindesmissbrauch“ an und bietet eine Grundlage für kompetentes Handeln in Verdachtsituationen. Die Fortbildung ist konzipiert für ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten, Kindertagesstätten und Krippen, die in ihrer beruflichen Tätigkeit Kleinkinder bis zum Beginn der Schulzeit begleiten.

Ziele der Fortbildung sind:

- Vermittlung von konkretem Wissen über die Anforderungen von Prävention und Intervention bei sexuellem Kindesmissbrauch.
- Entwickeln einer präventiven Erziehungshaltung.
- Entwicklung von Kompetenzen, um als Erzieherinnen oder Erzieher in der Lage zu sein, im Verdachtsfall oder bei gegenwärtiger sexueller Gewalt sensibel und kompetent reagieren zu können.

Die Fortbildung ist in drei Module unterteilt:

Modul 1: Grundlagen zum Thema

Modul 2: Handeln bei Verdacht

Modul 3: Prävention sexueller Gewalt

Im Jahr 2015 haben 42 Erzieherinnen aus 12 Kindertagesstätten an der Fortbildung teilgenommen.

Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen und Erzieher

- 12 Kindertagesstätten oder Kindergärten
- 42 Erzieherinnen



Die Fortbildung wurde von der Evangelischen Erwachsenenbildung Emsland / Grafschaft Bentheim (EEB) gefördert.

Zusammenarbeit im Netzwerk

Für die Beraterische Arbeit bei sexuellen Übergriffen ist eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Helfersysteme und Beteiligten unumgänglich. Auch im Jahr 2015 wurde durch die Beratungsstelle Hobbit der Austausch und die fallbezogene Zusammenarbeit wahrgenommen.

Kooperationspartner in der Arbeit sind:

- Allgemeiner Sozialer Dienst des Landkreises Grafschaft Bentheim
- (Kriminal-) Polizei
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Grafschaft Bentheim
- BISS und das Frauen- und Kinderschutzhaus Nordhorn
- Rechtsanwälte bzw. Fachanwälte
- Netzwerk „Frühe und präventive Hilfen“
- Kreissportbund und Sportjugend Grafschaft Bentheim
- Frauenberatungsstelle Nordhorn
- Gleichstellungsbeauftragte
- Behindertenhilfeeinrichtungen Lebenshilfe und Hof Mühlennenn
- Kinder- und Jugendpsychiater

- Psychiater
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
- Psychologische Psychotherapeuten
- Schulen und Kindergärten
- Psychiatrien und Kliniken
- Hausärzte und Fachärzte
- andere deutsche und niederländische Fachberatungsstellen zum Thema sexuelle Gewalt bzw. sexuelle Übergriffe

Der Austausch dient der gezielten und möglichst umfassenden Begleitung und Versorgung der Klienten sowie zum Auf- bzw. Ausbau der Schutzfaktoren. Gerade Opfer von sexueller Gewalt sind selten in der Lage, sich aus eigener Kraft vollständig aus ihrer Opferrolle zu lösen. Die verzahnte Hilfestellung auf verschiedenen Ebenen leistet einen entscheidenden Beitrag für die Klienten, für ihre Grenzen und Rechte einzutreten, ihren Gefühlen wieder zu trauen und ihre Selbstsicherheit wiederzuerlangen.

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit!



5. Ausblick

1. Projekt: Sexuelle Handlung und Prävention

Ein Gastbeitrag von Jaqueline Griffin

Unter dem Titel „Sexuelle Gewalt: Grundlagen, Handeln bei Verdacht und Prävention“ starteten im Dezember 2015 die Berufsbildende Schule Gesundheit und Soziales und die Beratungsstelle HOBBIT gemeinsam ein Pilotprojekt, um angehende Erzieherinnen und Erzieher für den Umgang mit dem Thema „Sexuelle Gewalt“ zu sensibilisieren und für die Herangehensweise im Berufsalltag zu schulen. In einem Zeitraum von vier Wochen setzten sich die Auszubildenden der Fachschule Sozialpädagogik sehr intensiv mit dem sensiblen Thema auseinander. Das Erkennen und die objektive Feststellung von sexueller Gewalt, das Vorgehen bei Verdacht und die Präventionsarbeit stellen im Elementarbereich andere Herausforderungen dar als im Bereich von Kindern und Jugendlichen im Schulalter, bei Erwachsenen oder im Bereich geistiger/körperlicher Behinderung. Daher ist auch eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Thema sinnvoll, um auf die hohen beruflichen und persönlichen Anforderungen im Umgang mit Verdachtsfällen bei sexueller Gewalt vorzubereiten und von Beginn an mehr Handlungssicherheit im Erzieherberuf zu erhalten.

Die Auszubildenden haben sich sehr facettenreich mit dem Thema und einem professionellen Umgang hiermit auseinander gesetzt. Fragen konnten beantwortet und Unsicherheiten bei der Vorgehensweise besprochen werden. Es wurde deutlich, dass jedes Verdachtsmoment ein

individuelles Vorgehen und Sensibilität und Weitsicht erfordert. Erste Handlungsschritte, wie die Auszubildenden in solchen Momenten mit der Situation umgehen können, wurden aufgezeigt und trainiert.

Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit mit HOBBIT und vor allem der großen Notwendigkeit zur Sensibilisierung für das Thema „Sexuelle Gewalt“ ist eine regelmäßige Schulung angehender Erzieherinnen und Erzieher an der BBS Gesundheit und Soziales geplant.



Jaqueline Griffin

Lehrerin
Berufsbildende Schule Gesundheit und Soziales
Am Bölt 5, 48527 Nordhorn

2. Gegen sexualisierte Gewalt im Sport

Ein Gastbeitrag von Frank Spickmann

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Beratungsstelle HOBBIT und der Sportjugend Grafschaft Bentheim konnten in der Vergangenheit bereits wertvolle Impulse bei der Qualifizierung von Übungsleitern im Sport gesetzt werden. Die ausgebildeten Referenten der Sportjugend wurden bei den Fortbildungen jeweils durch Fachpersonal der Beratungsstelle unterstützt. Dies führte zu einer Aufwertung der Lehrgänge. Gerade durch die Kombination beider Fachbereiche konnten viele Fragen der Teilnehmer schnell und kompetent beantwortet werden.

Aufgrund diverser Nachfragen seitens der Vereine hat man zudem seit 2015 an weitergehenden Beratungsmodulen gearbeitet, die sich in erster Linie an Vereinsvorstände

sowie in Vereinen tätige Vertrauenspersonen richten. Die Sportvereine haben durch diese Komplementärberatung die Möglichkeit, die Vereinsstrukturen - für einen besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt - anzupassen. Insbesondere die Implementierung von unterschiedlichen Schutzkonzepten sollte dabei immer in Zustimmung und mit Rückendeckung durch den Vorstand eines Vereins passieren. Durch die Beratungsmodule kann dies sichergestellt werden und Vereine erhalten wichtige Informationen, z.B. zu Notfallplänen oder den Aufgaben von Vertrauenspersonen.

Die Kooperation mit der Beratungsstelle HOBBIT hat sich somit für uns als Glücksfall herausgestellt. Unsere Referenten schwärmen von der fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter, die für jede Beratung oder auch Schulungsmaßnahme in dem Themenbereich nicht nur notwendig, sondern vielmehr nicht mehr wegzudenken ist.

Wir möchten daher die Chance nutzen und „DANKE“ sagen. Natürlich freuen wir uns auf viele weitere Beratungstermine in den Sportvereinen, um auch weiterhin hervorragende Präventionsarbeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen zu leisten.



Frank Spickmann

Geschäftsführer
KreisSportBund Grafschaft Bentheim e.V.
Wehrmaate 30 a, 48531 Nordhorn

HOBBIT – Hilfe für Organisationen und Betroffene: Beratung, Information, Therapie
Bachstraße 2 · 48527 Nordhorn · Tel. (05921) 6464 · Fax (05921) 6667
E-Mail: info@beratungsstelle-hobbit.de · Internet: www.beratungsstelle-hobbit.de

Träger der Beratungsstelle ist das Eylarduswerk in Gildehaus



HOBBIT

HILFE FÜR ORGANISATIONEN UND BETROFFENE
BERATUNG | INFORMATION | THERAPIE